



Bild links: Ana Blandiana (rechts) und Hans Bergel bestritten einen Teil der literarischen Aspekte.



Bild rechts: Bei der Eröffnung sprachen u. a. Konsulin Judith Urban vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Hermannstadt, Andreas H. Apelt von der Deutschen Gesellschaft e. V. Berlin und Prof. Dr. Rudolf Gräf, Vizerektor der Babeş-Bolyai Universität Klausenburg (v. l. n. r.)
Fotos: die Verfasserin

„Heimat ist eine Erfindung“

Nachlese zu einer Konferenz der Deutschen Gesellschaft e. V. an der UBB

Dort zu Hause zu sein, wo man Zuhause ist, sei ideal, meinen die Einen. Andere meinen, sie könnten sich überall dort Zuhause fühlen, wo sie verstanden werden. Andere wiederum können das Wort Zuhause gar nicht mehr hören, weil sie damit schmerzvolle Erfahrungen verbinden. Die Aufzählung könnte weiter geführt werden. Aber schon allein diese Beispiele zeigen, wie

Die Idee, eine Konferenz zu diesem Thema zu veranstalten, hatte Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstandes der Berliner Deutschen Gesellschaft e. V., der als Schirmherrin Bundeskanzlerin Dr. h. c. Angela Merkel gewinnen konnte, die Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Gesellschaft und Ehrendoktorin der Babeş-Bolyai Universität Klausenburg (UBB) ist. Apelt zur Seite stand die in Klausenburg geborene Philosophin und Publizistin Dr. Ingeborg Szöllösi.

Als Moderator führte der gewieft Germanist, Publizist und Übersetzer Georg Aescht (*Kulturpolitische Korrespondenz*, Bonn) das interessierte Publikum im Adenauer-Saal des Instituts für Deutschsprachige Lehre und Forschung der Babeş-Bolyai Universität durch das Programm. Laut Aescht sei die „Heimat eine Erfindung, der wir uns anschließen können, indem wir weiter erfinden“ und so begann denn auch die Konferenz mit dem Vortrag einer Dichterin. Ana Blandiana stellte unter dem Titel „Meine Heimat DIN A4“ (der zugleich der Titel ihres Gedichtbands von 2010 ist) eine sehr persönliche Sicht auf das Konferenzthema dar und kam zu dem Schluss: „Ich muss feststellen, dass ich auf dem Bogen Papier meine Heimat gefunden habe. Hier fühle ich mich wirklich daheim.“ Angesichts der Schikanen, die Blandiana schon in jungen Jahren erlebt hat, ist das nicht verwunderlich. Verwunderlich war und ist aber laut der Dichterin immer noch für viele, warum sie

komplex das Thema Heimat ist. Gar eine Konferenz diesem Thema zu widmen ist folglich ein Wagnis oder auch ein „Wahnsinn“, wie das ein Teilnehmer der dreitägigen Konferenz zum Thema „Heimat. Identität, Kontinuität und Differenz in einer globalen Welt“ formulierte, die in der zweiten Oktoberwoche in Klausenburg stattgefunden hat.

denn Rumänien nicht verlassen habe. Für sie sei das nie eine Opti-

Ähnlich subjektive Blickpunkte präsentierten zwei weitere



Wilfried Schreiber, Eva und Gert Fabritius beim Stadtrundgang (v. l. n. r.)

on gewesen, sie habe zunächst gar nicht daran gedacht und dann hätte sie wohl Ceauşescu Legitimität verliehen, wenn sie ausgewandert wäre und das Land dem Diktator überlassen hätte.

Schriftsteller in einer Lesung am zweiten Tag der Konferenz. Hans Bergel und Joachim Wittstock lasen im Festsaal des Ortsverbands Klausenburg des Demokratischen Forums der Deutschen in

Rumänien. Bergel schilderte Szenen von der Enteignung der Siebenbürger Sachsen in Kronstadt, Wittstock „berichtete“ von einer Begegnung in Kerz und erläuterte dann, wie Literatur in Zeiten der Diktatur als Refugium dienen kann.

Von der Heimat als literarisches Refugium, referierten Dr. Daniela-Elena Vladu („Der Heimatbegriff in der rumänischen Poesie am Beispiel einiger Gedichte von Grigore Vieru“) und Michael Markel („Die Landschaft weit hinter vorgehaltener Hand“). Markel führte anhand von Texten von Franz Hodjak und Werner Söllner aus, wie Siebenbürgen vor und nach der Ausreise thematisiert wurde. Im Bereich der Literatur angesiedelt war auch der Vortrag von Ingeborg Szöllösi „Das Dorf als Heimat und Hölle“, da er sich hauptsächlich auf einen Roman von Marta Petreu („Acasă, pe Câmpia Armagedonului“, 2011) bezog, der in einem siebenbürgischen Dorf spielt. Szöllösi stellte für sich fest: „Das Dorf verließ ich, bevor es zur Hölle wurde und so gelang es mir, die Heimat hinwegzueretten. Das Dorf kreist mit mir durch die Welt und ich finde das Dorf überall dort, wo eine alte Frau wartet, wo ein Mensch einer Melodie lauscht...“

Die Musik kam bei der Konferenz auch nicht zu kurz. Zunächst bot der Komponist Dr. Hans Peter Türk, wie er es ausdrückte „eine musikalische Hörung zu Volksmusik und Kunstmusik“, wobei er darauf hinwies, dass die Volksmusik die „musikalische Muttersprache“ einer Ethnie sei. Sei Sohn Erich Türk erfreute die Konferenzteilnehmer am Abend des zweiten Tages mit einem Orgelkonzert in der Michaelskirche, in dem er auch die Komposition „Elegie“ (nach Adolf Meschenböcker) von Hans Peter Türk zu Gehör brachte.

Die Heimat als Schnittpunkt betrachtete in seinem Vortrag der Künstler Gert Fabritius und stellte fest: „Dort, wo meine Linien

und Worte verstanden werden, ist Heimat“.

Den Blickpunkt des Historikers richtete Dr. Konrad Gündisch auf das Thema in seinem Vortrag über „Flucht, Vertreibung, Um- und Aussiedlung im 20. Jahrhundert am Beispiel der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben“. Gündisch wies eingangs darauf hin, dass er nicht Zeithistoriker sei sondern Mediävist. Er habe sich aber insofern ganz persönlich mit dem Thema schon einmal auseinandergesetzt, als er nach Deutschland ausgewanderte und hier einen Vertriebenenausweis erhielt, obwohl er eigentlich nicht vertrieben worden war.

Heimatkundlich bewandert referierte der Geograph Prof. em. Dr. Wilfried Schreiber zum Thema „Heimat verorten“, wobei er u. a. darauf hinwies, dass die Beschaffenheit des Geländes in ihrer Heimatregion einen wichtigen Einfluss auf die dort geborenen Menschen hat.

Von der Warte des Soziologen versuchte Dr. Rudolf Poledna die „Raumbezogenheit und soziale Identität des Menschen“ zu beleuchten, wobei er schloss: „Damit Heimat besteht, muss man etwas dafür tun oder sich erinnern!“

Mit Erinnerung hatte auch der Vortrag des Germanisten Dr. András F. Balogh zu tun, der „Heimat zwischen Tradition und Modernität“ ansiedelte und besonders den Heimatbegriff in der Literaturgeschichte anhand der deutschsprachigen Literatur aus Siebenbürgen untersuchte.

Auf die Unübersetzbarkeit und undefinierbarkeit des Begriffs Heimat ging auch der Philosoph Dr. Wolf Dieter Enkelmann in seinem Vortrag mit dem Titel „Odysseus auf dem Weg in die europäische Heimat: Irrwege, fremde Mächte und neue Freundschaften“ ein. Man darf auf den versprochenen Tagungsband gespannt sein. Oder gar auf eine Nachfolgekonferenz.

Beatrice UNGAR



Bild links (v. l. n. r.): der Philosoph Dr. Wolf Dieter Enkelmann, der Soziologe Dr. Rudolf Poledna und der Germanist Dr. András F. Balogh



Bild rechts (v. l. n. r.): Der Moderator Georg Aescht, der Komponist Dr. Hans Peter Türk und die Philosophin und Publizistin Ingeborg Szöllösi.